Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 6. Dienstag, den 9. Januar. 1877.

Balthasar. Sonnen-Aufg. 8 U. 12 M. Unterg. 4 U 2 M. — Mond-Aufg. 3 U. 58 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschiehtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

8. Januar.

1505. * Joachim II., Kurfürst von Brandenburg; † 3. Januar 1571.

1713. Altona wird durch den schwedischen General Steenbock fast ganz eingeäschert.

1870. Versammlung von Freihändlern in Bordeaux.

Politische Wochenübersicht.

Die „unerwartete Wendung" der Orientkrisis, welche am Neujahrstage alle Börsen inflammirte, hat sich schon den nächsten Tag als eine Chimäre erwiesen; mindestesteas ist keine Wendung zum Guten eingetreten. Wir haben die Proklamation der türkischen Verfassung vor acht Tagen als einen Schachzug gegen die Konferenz bezeichnet und glauben darin vollständig Recht behalten zu haben. Die türkische Regierung weiß was sie will und sie kennt ihre Lage gegenüber den Mächten sehr genau. Die Organe der Pforte führen demgemäß eine sehr deutliche Sprache. Die „Turquie" schreibt: „Diese Garantien, welcher Art sie immer seien, bilden eine Erniedrigung für das Reich und weit davon entfernt, den Frieden und die Eintracht unter uns herzustellen; würden sie in verhängnißvoller Weise Unruhe und Unordnung hervorrufen; sie würden den europäischen Frieden in Gefahr bringen. In Besitz einer der liberalsten Verfassungen Europa's wollen die Osmanen, welche mit dem nämlichen Recht wie die anderen großen civilisirten Völker auf ihre nationale Würde und Unabhängigkeit eifersüchtig sind, ein für alle Mal mit einer bedauernswerthen Vergangenheit brechen. Sie sind fest entschlossen, sich mit ihren eigenen Angelegenheiten zu beschäftigen und Niemandem zu gestatten, sich direkt oder indirekt in dieselben einzumischen. Dies ist das einzige Mittel, dem osmanischen Reiche den Rang zu geben, welcher ihm unter den großen Mächten gebührt und die orientalische Frage definitiv zu lösen." Das in türkischer Sprache erscheinende Blatt „Bassiret" unterfing sich sogar, die Konferenz zu verhöhnen, indem es schrieb: „Es scheint, daß in Pera zehn europäische Persönlichkeiten angekommen sind, Bevollmächtigte genannt, um das abzuhalten, was sie eine Konferenz nennen, wo man sich mit unsern Angelegenheiten beschäftigen würde. Mit welchem Recht, und was wollen sie eigentlich?" Die Sache ist die, daß der Türkei gegenüber nur Zwangsmaßregeln helfen; hiezu haben aber die Mächte der Mehrzahl nach keine Lust und die russischen Drohungen glaubt man nicht fürchten zu müssen. Das Fiasko der Konferenz scheint nicht mehr bezweifelt werden zu können. Aber was dann? Die „Times" freilich meint, die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens brauche auch dann noch nicht aufgegeben zu werden, wenn die Konferenz wirklich auseinander gehe, nur würde dann die Türkei den Frieden theurer erkaufen müssen, als jetzt. Leider können wir uns von diesem Kaufgeschäft keine rechte Vorstellung machen.

In Rumänien hat übrigens die türkische Verfassung böses Blut gemacht. Man will sich nicht auf den Rang einer „priviligirten Provinz" (so lautet der in der Verfassung gebrauchte terminus technicus) herabdrücken lassen, und überhaupt von der Verfassung gar nichts wissen. Am 3. d. Mts. ist die Angelegenheit in der rumänischen Deputirtenkammer zur Sprache gekommen und die Regierung hat versprochen, die Rechte Rumäniens energisch wahren zu wollen.

Der Landtag der preußischen Monarchie ist nunmehr auf den 12. d. Mts. einberufen. Die nächste Woche wird aber außer der Eröffnung des neugewählten Landtages auch die Neuwahl des Reichstags bringen. Mit Bezug hierauf bringt die neueste Nummer der „Prov. Corresp." einen Aufruf „An die Wähler in Stadt und Land", aus dem wir folgende Stelle hervörheben dürfen: „Die Regierung unseres Kaisers hat in jeder Beziehung fort und fort bewiesen, daß ihr vor Allem die treue Sorge für das Wohl des Volkes in allen Schichten am Herzen liegt. Wer daher bei den Wahlen das wirkliche Volkswohl fördern will, der wird sich nicht durch große Verheißungen der Wahlkandidaten über die zu erreichenden Fortschritte, Verbesserungen und Wohlthaten für das Volk täuschen lassen, sondern die Bewerber vor Allem darauf ansehen und prüfen, ob sie Willens und nach ihrer Sinnesart im Stande sind, in aufrichtiger und vertrauensvoller Gemeinschaft mit der Regierung des Kaisers an des Reiches Gedeihen und Wohlfahrt zu arbeiten."

Die „Neue fr. Presse" äußert am Schlusse eines längeren politischen Artikels: „Wer in hiesigen wirklich politisch maßgebenden Cirkeln verkehrt, wird sich längst der Wahrnehmung nicht haben entschlagen können, daß der Temperaturgrad der deutsch-österreichischen Entente ein viel höherer ist, als der der deutsch-russischen. Man ist nachgerade des Zustandes, der durch Rußland hervorgerufen wurde, müde."

Ueber die gegenwärtige Haltung Griechenlands spricht eine Athener Korrespondenz der „Times" sich folgendermaßen aus: „Die Griechen wünschen ein Bündniß mit England zu verlangen ohne Rücksicht darauf, welches das künftige Verfahren unserer Regierung sein dürfte, um durch dasselbe die freundschaftlichen Beziehungen mit der Türkei, die jetzt durch die Ansammlung von 12,000 Mann Truppen, Tscherkessen und Andern, an ihrer Grenze, und die in Folge dessen durch die unter der benachbarten griechischen Bauernschaft entstandene Erbitterung bedroht sind, zu sichern. Sie verlangen von der Türkei durch England nicht die Abtretung eines einzigen Morgen Landes Was sie wünschen ist Unterstützung in dem Widerstande gegen ihren stets anmaßenden Feind, den Slaven; Unterstützung im Felde, wenn nothwendig, aber zum Mindesten am Rathstische u. unter den diplomatischen Körperschaften Europa's. Ich höre indessen, daß bis jetzt die Eröffnungen, welche die Griechen der englischen Regierung gemacht haben, mit größter Kühle aufgenommen worden sind."

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich die dem Wahlkampfe gefolgte unheilverkündende Anfregung wieder gelegt. Ueber die Krisis selbst schreibt die „California Staatszeitung:" Wir sind bis jetzt einer furchtbaren Gefahr entgangen, und haben auch Hoffnung ihr noch ferner zu entgehen. Grant's Plan war einen Bürgerkrieg zu erregen, um auf Blut, Elend und Leichen seine Zwecke zu erreichen. Der Mann, dem die Ausführung der Gesetze, die Erhaltung des Friedens und der Union anvertraut ist, war der Friedens- und Gesetzesbrecher. Schon seit Monaten hatte er alle Mittel im Süden in Bewegung gesetzt, um einen Widerstand zu provoziren, der den Vorwand geben sollte, das Land mit Blut zu überschwemmen. Jedes Recht des Staates wurde hohnlachend mit Füßen getreten, die Wahlen wurden unter dem Schutz der Bajonette der Soldateska gefälscht und in drei Staaten eine Komödie offener Wahlfälschung in Szene gesetzt, bei der man kaum noch für nöthig hält, den Schein zu wahren. Das Volk in den drei unter die Füße getretenen Staaten ertrug, was kein nördlicher Staat ertragen hätte, weil es wußte, daß es nur durch Duldung seine Erlösung von dem unerträglichen Joche erreichen konnte." Und der „Newyork-Herald" fügt hinzu: „Beschönigen, ableugnen kann Grant hier nicht mehr. Was geschah, geschah auf seine ausdrückliche Ordre, es ist im Widerspruch zu dem klaren Buchstaben des Gesetzes und er hat die Folgen zu tragen. Seine eigenen früheren Erklärungen über solche frevelhaften Verletzungen der Konstitution und des Gesetzes, die Worte seiner eigenen früheren Botschaft verurtheilten ihn und er muß wegen dieses neuen Eingriffs in die Rechte einer Staatslegislatur in Anklagezustand versetzt werden. Dies muß die erste Handlung des Kongresses sein, wenn er nächste Woche zusammentritt."

Deutschland.

Berlin, den 6. Januar. In der kaiserlichen Familie ist man nicht ohne Besorgniß über den Zustand der Prinzessin Karl, welche vor einigen Tage an einem Katarrh erkrankte, der einen hartnäckigen Verlauf bei der hohen 65 Jahre alten Patientin zu nehmen scheint. Dieselbe zeichnete sich durch stete Gesundheit und Rüstigkeit besonders aus und soll seit ihrer Kindheit, wo sie die Masern durchmachte, nie krank gewesen sein.

— Die Söhne des Kronprinzen, Prinz Friedrich Wilhelm und Heinrich machen noch in diesem Monate ihr Abiturienten-Examen und treten dann in den Dienst der Armee resp. der Marine.

— Dem Vorsteheramte der Königsberger Kaufmannschaft ist, wie die „Kön. Hart. Ztg." meldet, die Mittheilung zugegangen, daß auf seine Eingabe vom 5. v. M. an den Reichskanzler in Betreff bevorstehender Erhebung der russischen Zölle in Gold eine dankenswerthe Erleich-

Die Räuber am Osagestrom.

Eine Erzählung aus dem Westen Amerika's

von

Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Wir müssen nothwendig in unserer Erzählung um einige Stunden zurückgehen, und zwar um dem Leser zu berichten, was sich kurz vor Beginn des ersten Capitels zugetragen.

Ungefähr zehn Meilen von der Stelle entfernt, wo eben der Ueberfall stattgefunden, ritten am selben Nachmittage, denselben Weg, den unsere ersten Bekannten zu Fuß zurücklegten, ein junger Mann mit seiner ebenfalls jungen Begleiterin langsam, denn die Schwüle des Tages hinderte jede raschere Bewegung, dahin. Ersterer, ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt, war von schöner Gestalt und männlicher Haltung; seine offenen, schönen Gesichtszüge verriethen eine große geistige Begabung, während seine dunklen braunen Augen einen fast schwärmerischen Ausdruck hatten, den die etwas länger herabfallenden braunen Locken noch erhöheten. Seine Kleidung war entschieden die der höheren Klasse, indeß sein edles, kostbares Pferd die Wohlhabenheit oder den Reichthum seines Reiters verrieth.

Das junge Mädchen, welches einen kleidsamen Reitanzug trug, saß zugleich mit vollendeter Anmuth zu Pferde. Es mochte achtzehn Jahr zählen, war von mittlerer Größe, und obgleich man es nicht entschieden schön nennen konnte, da den Zügen alle Regelmäßigkeit abging, so hatte das Gesicht doch einen so edlen geistvollen Ausdruck, die dunkelblauen Augen strahlten so seelenvoll, daß man leicht und gern jenen Mangel vergaß. Fügen wir nun noch hinzu, daß hellbraunes, welliges Haar eine weiße hohe Stirn umschloß, und in dichten Flechten sich um den Hinterkopf legte, daß ihre Nase wie ihr Mund von klassischem Schnitt war, und letzterer sich der schönsten Zähne erfreute so wird Jeder, der Emily Nevance gesehen, einstimmig sie für eine besondere Schönheit erklärt haben.

Ihr Weg führte diese beiden jugendlichen Gefährten durch eine fast ebene Gegend, die dicht bewaldet war, auch hin und wieder an kleinen Ansiedelungen vorüber, welche dem Auge eine angenehme Abwechslung gewährten. Die schon mehrfach erwähnte Schwüle und Hitze dieses Sommertages nöthigte sie zu langsamem Ritt, und doch gewährte ihnen das Laub der riesenhohen Bäume einen sichern Schutz gegen die Strahlen der Sonne, die jetzt schon tiefer im Westen stand.

„O, wie erfrischend, wie kühl!" rief plötzlich das junge Mädchen, als ein kräftiger Luftzug die Blätter hörbar bewegte. „Sieh, Edward, auch meine edle Fanny scheint sich zu freuen, denn sie spitzt die Ohren und ihr Gang wird muthiger."

„So geht es Sir Harry auch," entgegnete der junge Mann, „und nach der fast erstickenden Hitze ist diese erfrischende Kühle dappelt angenehm. Aber jetzt ist's schon vorbei damit, denn sich, kein Blättchen rührt sich mehr, und wir haben noch einen weiten Weg zurückzulegen."

„So laß uns dankbar sein für das, was wir gehabt haben, Edward," sagte seine Gefährtin, die tiefblauen Augen und das liebliche, erhitzte Gesicht zu ihm erhebend.

Es trat eine augenblickliche Pause ein, dann fuhr der Reiter, den das junge Mädchen Edward nannte, fort: „Wie kommt es, Emily, daß Dir bei Deinem verfeinerten Wesen und Geschmack das Leben hier auf dem Lande, in den Wäldern zusagt? Und daß Du nicht das regere, fröhlichere Leben der großen Stadt vorziehst? Denn nach meiner Ansicht mußt Du Dich hier unbefriedigt und gelangweilt fühlen."

„O, dann kennst Du Emily Nevance nicht," rief diese und ihre Augen leuchteten in ungewohntem Glanze auf, während eine leichte Röthe ihre edlen Züge färbte. „Was sollen mir die großen Städte mit ihren Bewohnern, nach denen ich mich nicht sehne und deren Gesellschaft mir keine Befriedigung gewähren kann? — Nein, laß mir die Natur in ihrer seelenerhebenden Größe! Gieb mir Hügel und Thäler, Wälder und Felder; die majestätischen Ströme, die unaufhaltsam dahinrollen, und die kleinen Bäche, die ihnen ihre crystallenen Fluthen zuführen — gieb mir alles dies, Edward, laß mich Gott in seiner Allmacht und Liebe und Größe bewundern, und ich verspreche Dir, mich nie nach dem Geräusch der Städte zu sehnen."

„Da hast Du mir ganz aus der Seele gesprochen, Emily," entgegnete Edward mit freudestrahlendem Gesicht, „und ich scherzte nur, Geliebte, als ich jene Frage an Dich richtete. Aber," fuhr er plötzlich ernster werdend fort, „da wir nun in jeder Beziehung übereinstimmen, und Du die tiefe, glühende Leidenschaft, welche ich für Dich empfinde kennst und billigst, weshalb willst Du da mein Glück noch auf unbestimmte Zeit hinausschieben und nicht einwilligen, sogleich die Meinige zu werden?"

„Edward", entgegnete ernst das junge Mädchen, „wir haben, wie Du weißt, diesen Punkt schon mehrfach besprochen, und was ich Dir damals geantwortet, sage ich auch jetzt: Laß uns, da wir noch jung sind, einige Jahre warten, denn ich möchte nicht, daß eine übereilte Heirath Dich an mich bände. Außerdem bist Du reich, ich nicht, und wahrscheinlich werden Deine Eltern mich als unter Dir stehend betrachten, und uns ihre Einwilligung versagen."

O, Emilie, sage nicht solche Worte, die Niemand außer Dir in meiner Gegenwart wiederholen dürfte!" rief erregt der junge Mann. „Ich sollte Dir überlegen sein, und dazu durch meinen Reichthum, von dessen Unwesentlichkeit zum Glück wir Beide überzeugt sind?"

„Deine Eltern aber sind anderer Meinung", entgegnete seine Gefährtin.

Edward schwieg gedankenvoll eine Weile. Emily hatte Recht, seine Eltern waren sehr reich und dazu stolz auf ihren Reichthum nnd sein Vater hatte bereits eine Wahl für ihn getroffen, die Tochter eines ebenso reichen Geschäftsfreundes, die sie jedoch Alle nie gesehen. Aber er war entschlossen, sein Glück nicht den Launen und Ansichten Anderer zu opfern, selbst nicht, wenn diese seine Eltern wären.

„Emily", entgegnete er endlich, was auch die Meinung meiner Eltern sein mag, verlaß Dich darauf, meine Gefühle werden ewig dieselben sein. Da aber Du nicht minder die Meine werden willst, sehe ich voll freudiger Hoffnung dem Tage entgegen, wo ich Deine Zustimmung erlangen werde und Du vor Gottt u. dem Gesetz mein Weib wirst!"

„Auch ich hoffe, daß dieser Tag kommen wird," versetzte leise die liebliche Reiterin, fügte aber sogleich lauter hinzu: „Aber sieh, Edward die Sonne steht schon tief im Westen, wo schwere Gewitterwolken sich angesammelt haben. Laß uns unsere Pferde zu größerer Eile antreiben, denn wir haben noch einen weiten Ritt vor uns."

„Du hast Recht, Emily," entgegnete der junge Mann, „auch gefällt mir jene Wolke nicht, die unheildrohend schnell heraufzieht, und horch jetzt donnert es schon gar!"

Nach diesen Worten trieben sie ihre Pferde zu größerer Eile an und erreichten nach einer halben Stunde eine bescheidene Hütte, wo sie das Ende des Gewitters zu erwarten beschlossen, das jetzt schon mit großer Heftigkeit auftrat.

Als sie abgestiegen, befestigte Edward die Pferde unter dem vorspringendem Dach des Häuschen, das aus rohem Holz gezimmert war, und denen der ersten Ansiedler vollständig glich. —

Am Eingange trat ihnen die Bewohnerin desselben, eine Frau mittleren Alteres entgegen, die zwar von wenig einnehmendem Aeußern war, sie jedoch höflich aufforderte, einzutreten, und sie in den einzigen niedrigen Raum führte, der zugleich fast dunkel und schmutzig war. In einem Winkel lag ein Haufen Stroh, mehrere Bänke standen an den Wänden, dazu ein roh gezimmerter Tisch; einiges Koch- und Küchengeräth schie-

lerung ausgewirkt ist. Das bezügliche vom Staatsminister v. Bülow gezeichnete Reskript des Reichskanzlers lautet:

Berlin 31. Dezbr. 1876.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft benachrichtige ich in Erwiderung auf die Eingabe vom 5. d. M. ergebenst, daß nach dem heute durch ein amtliches Telegramm zu meiner Kenntniß gelangten Ergebnisse der von der kaiserl. Botschaft in St. Petersburg bei der kaiserl. russischen Regierung eingelegten Verwendung von dem kaiserl. russischen Finanzministerium angeordnet worden ist, daß Waaren, welche bei den russischen Zöllämtern bis zum 1. Jan. k. J. alten Stils mittelst Eisenbahn eingetroffen und deklarirt sein werden, bis zum 10. Jan. k. J. einschließlich visitirt, bereinigt und in Banknoten wie bisher verzollt werden.

(Ist das immerhin ein Zugeständniß, so finden wir darin doch nur eine sehr gewöhnliche Billigkeit und es müßte wie eine Feindseligkeit erscheinen, wenn Rußland neben der Erschwerung durch die indirecte Zollerhöhung sich auch noch, weil es einen andern Kalender als wir führt, sich diesen auf 10 Tage zu Nutze machen wollte. D. Red.)

— Nach telegr. Meldung aus Suez sind die Kadetten der Hertha, welche in Folge einer dem Schiffe gewordenen Order nach dem Osten daselbst ausgeschifft wurden, auf der Heimreise und befanden sich alle wohl.

— Die Gräfin Elisabeth Schaffgotsch, die, wie s. Z. mitgetheilt wurde, am Morgen des 31. Dezember durch einen Sturz aus ihrer in der zweiten Etage des Hauses Unter den Linden Nr. 15 belegenen Wohnung schwere Verletzungen davontrug, ist in Folge derselben in der Nacht zum Freitag gestorben.

— Vor einigen Wochen schon sind uns Andeutungen zugekommen, daß der russische Kaiser dem deutschen Feldmarschall von Manteuffel, der ja den Titel eines russischen Feldmarschalls führt, den Antrag gemacht habe, den Oberbefehl des russischen Heeres in der Türkei zu übernehmen. Manteuffel habe den Antrag nicht von der Hand gewiesen, es sei ihm aber hier bedeutet worden, es stände bei ihm, den ehrenvollen Antrag des Kaisers von Rußland anzunehmen, doch müsse er in diesem Fall aus dem Verband der deutschen Armee und auch aus dem preußischen Unterthanenverbande scheiden. Diese Antwort soll auch wie die „Köln. Ztg." meldet, allen denjenigen Offizieren ertheilt worden sein, die sich nach der Möglichkeit erkundigten, russische Dienste unter Manteuffel anzunehmen.

Hamburg, 6. Jan. Nach aus Helgoland von heute Morgen hier eingegangenen Meldungen ist das Flottmachen des Dampfers „Saxonia", welcher gestern in der Nähe von Helgoland auf Grund gerathen ist, fehlgeschlagen. Die Passagiere und die Mannschaft sind, ohne Schaden genommen zu haben, gelandet. Das Wasser ist in den Maschinenraum eingedrungen und daselbst noch im Steigen begriffen. 500 Sack Kaffee, die Post und die Komptanten sind in Sicherheit gebracht, weitere Bergungsversuche sollen beim Eintritt günstigen Wetters aufgenommen werden. Das Schiff selbst ist nur noch durch ganz außerordentliche Mittel, welche hier gänzlich fehlen, zu retten.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 5. Januar. Die „Polit. Korr." bestätigt die bereits telegraphische gemeldete Erklärung des türkischen Großveziers in der gestrigen Conferenz, wonach es unmöglich sei eine Einsetzung einer internationalen Kommission, die Bildung einer gemischten Gendarmerie und die Art der Ernennung des Vali in den aufständischen Provinzen anzunehmen. Ueber diese Weigerung wurde nicht offiziell conferirt sondern nur conversirt. (Auch von Petersburg wird bestätigt, daß man an diesem Conferenztage zu keinen Resultaten gelangte.)

— In Betreff der rumänischen Juden-Verfolgung glaubt man, die Regierung habe mit dem von ihrem Agenten erstatteten Berichte, in welchem, wie bereits gemeldet, ihr Vorkommen theils ganz geleugnet, theils als übertrieben dargestellt war, nicht die volle Wahrheit bekannt geben wollen; dieselbe werde dennoch in Kürze auf anderem Wege an den Tag treten.

Frankreich. Paris. Auch die französischen Zeitungen beschäftigen sich nun vielfach mit dem Gedanken der Aussichtslosigkeit für irgend welche Erfolge der Konstantinopeler Conferenz und trösten sich damit, daß dann jede Macht wiederum zu freierer Handlung zurückkehren könne. Im Ganzen ist an die Stelle der früheren sympatischen Haltung zu Rußland eine unzweifelhafte größere Türkenfreundlichkeit getreten.

— Die Republique meldet aus Nevers ein trauriges Beispiel: „Ein Artilleriepark-Aufseher starb vor ein paar Tagen im Hospital von Nevers. Er war Protestant; der Pfarrer aus Sancerre wurde berufen, um dem Leichenbegängnisse vorzustehen. Allein das Spital verweigerte alle Anstalten zur Beerdigung, Leichenwagen, Leichentuch ꝛc. unter dem Vorwande, diese Gegenstände gehörten ausschließlich dem katholischen Kultus. Die Verwandten des Verstorbenen, die herbeigeeilt waren, um ihm die Augen zu schließen, mußten selber Hand anlegen, um ihn zu bestatten; es brauchte des Befehls des Bürgermeisters um den Unternehmer des Leichengepränges zu vermögen, einen Wagen zu leihen; dazu wurde noch der Wagen ganz nackt hergegeben und statt eines Leichentuches mußte ein Bett-Tuch genommen werden.

— Zwei kleinere hiesige Banken erklärten sich am 2. Januar fallit.

Großbritannien. London, den 5. Januar. Am Montag den 8. Januar findet ein Cabinets-Conseil statt.

— Nach Berichten aus Teheran steht in Persien einmal wieder eine Hungersnoth in Aussicht. Die Ausfuhr von Getreide aus mehreren Häfen ist bereits von der Regierung angeordnet.

— Bei der in Indien erfolgten Proklamation der Königin als „Kaiserin von Indien" verlas der Vizekönig folgende telegraphische Depesche der Königin: „Wir, Victoria, von Gottes Gnaden Königin des Vereinigten Königreiches, Kaiserin von Indien, senden durch unseren Bizekönig allen unsern Civil- und Militärbeamten sowie sämmtlichen gegenwärtig in Delhi versammelten Fürsten, Häuptlingen und Völkern unseren königlichen und kaiserlichen Gruß und versichern sie des tiefen Interesses und der ernsten Zuneigung, mit welcher wir das Volk unseres indischen Reiches betrachten. Wir sind mit inniger Befriedigung Zeuge des Empfanges gewesen, den es unserm geliebten Sohne bereitet hat und wir sind durch die Beweise von seiner Loyalität und Anhänglichkeit an unseren Thron tief gerührt worden. Wir hoffen, die gegenwärtige Gelegenheit möge dazu dienen, die Bande der Zuneigung zwischen uns und unsern Unterthanen noch enger zu knüpfen, damit Alle vom Höchsten bis zum Niedrigsten fühlen mögen, daß ihnen unter unserer Herrschaft die großen Prinzipien der Freiheit, Billigkeit und Gerechtigkeit gesichert sind und daß die Förderung ihrer Glückseligkeit, das Wachsthum ihres Gedeihens und die Erhöhung ihrer Wohlfahrt die steten Ziele unseres Reiches sind." Die Ceremonie der Proklamation wurde von dem Oberherold und seinen Assistenten mit großem Pompe vollzogen.

— Einer in der „Times" veröffentlichten Uebersicht zufolge belief sich während des verflossenen Jahres die Zahl der Fallissements von Finanzinstituten, Engros- und Fabrikengeschäften auf 2065 gegen 1720 im Jahre 1875 und 1751 im Jahre 1874. Von der Gesammtzahl der Zahlungseinstellungen fanden 557 in London statt, 87 in Liverpool, 128 in Manchester, 90 in Lancaschire, 287 in Yorkschire (exkl. Middlesborough und Hull), 182 in Birmingham und dem Binnen-Eisendistrikt, 86 in Newcastle, Middlesborough, Hull und Distrikt, 90 in Bristol, Cardiff, Newport und Swansea, 379 im übrigen England, 133 in Schottland und 37 in Irland.

Rußland. Ueber die Finanzen klingen die Nachrichten aus den verschiedenen Verwaltungszweigen nicht zum Besten. Die Rüstungen, welche offiziell 40 Millionen bereits consumirt haben, beanspruchten noch nebenbei viele bedeutende Summen und für den Fall des Krieges sucht man vergeblich nach neuen Ressourcen. Der englische Geldmarkt aber bleibt Rußland nach wie vor verschlossen.

— Nach deu in Petersburg aus Semlin eingetroffenen Meldungen betrug der Verlust bei dem türkischen Ueberfall bei Kladowa auf Seiten der Kosaken 35 und bei den Türken 111 Mann. Kladowa wird befestigt da man eine neue Ueberraschung Seitens der Türken befürchtet. General Mickitin ist noch nicht abberufen.

Türkei. Konstantinopel, 5. Januar. Der Gerichtshof zur Entscheidung von Prozessen zwischen Ottomanen und Ausländern ist reorganisirt und der Bulgare Gabriel Effendi zum Präsidenten desselben ernannt worden. In Ausführung der Verfassung haben schon viele Wahlen stattgefunden. Für Montag erwartet man die Entscheidung der Konferenzen.

Belgrad, 5. Januar. Das Amsblatt wird morgen ein Dekret des Fürsten veröffentlichen, durch welches die Skupschtina auf den 11. d. zur ordentlichen Session einberufen wird.

Provinzielles.

*** Neumark, 5. Januar. (O. C.) Bei der hier vor Kurzem zu bewirken gewesenen Ergänzungs-Wahl zum Kreistage sind als Abgeordnete hervorgegangen. a Im Wahlverbande der Großgrundbesitzer die Herren Keller-Wulka, Conrad-Gwisdzyn, v. Selle-Samplawa, Kaul-Kattlewo, Killbach-Rakowiec und Keller-Kullig. b. Im Wahlverbande der Landgemeinden die Herren F. Ostrowski-Pomierken, F. Wyzlitz-Kazanitz, J. Rolbiecki-Londzyn, T. Karczewski-Tuczczyn, v. Offowski-Montowo, Lugowski-Abbau Kauernick, v. Ubycz Skarlin. c. Im Wahlverbande der Städte die Herren Malinowski-Kauernick, Ernst Michaelis-Löbau und Garthof-Neumark. — Für das Jahr 1877 sind folgende Gerichtstage anberaumt: 1. Für Neumark: Vom 8. bis 13. Januar, 5. bis 10. Februar, 5. bis 10. März 9. bis 14. April, 30. April bis 5. Mai, 4. b 9. Juni, 2. bis 17. Juli, 10. bis 15. September, 1. bis 6. October, 5. bis 10. November 16. bis 22. December. 2. Für Lonkorsz: Vo 22. bis 27. Januar, 19. bis 23. Februar, 1 bis 24. März, 16. bis 20. April, 14. bis 1 Mai, 18. bis 22. Juni, 2. bis 7. Juli, 2 bis 29 September, 15. bis 19. October, 1 bis 24. November, 3. bis 7. December. 3. D Forstgerichts-Tage in Lonkorsz sind: Am 2 Januar, 23. März, 18. Mai, 6. Juli, 28. September, 23. November. — In das Curatorium für die Hilfs-Taubstummen-Anstalt in Graudenz ist von dem Kreistage hierselbst für den hiesigen Herr Landrath Klapp gewählt worden. — Die bevorstehende Kreistagswahl macht im hiesig. Kreise nicht soviel Schwierigkeiten, wie in anderen Kreisen. Der hiesige Kreis bildet mit dem Rosenberger Kreise zusammen einen Wahlkreis und haben sich die Deutschen aller Parteien mit der Wiederwahl unseres bisherigen Reichstags-Abgeordneten, Herrn Grafen zu Dohna in Finkenstein einverstanden erklärt. Der geschlossenen polnischen Partei gegenüber ist es nothwendig, daß sich auch alle Deutsche wirklich an der Wahl betheiligen. — Es ist ein fühlbarer Mangel für den hiesigen Kreis, daß derselbe keinen eigenen Kreisbaumeister besitzt. Es werden der nördliche Theil unseres Kreises durch den Kreisbaumeister in Rosenberg und der südliche Theil durch den Kreisbaumeister in Straßburg verwaltet. Es sind damit unzweifelhaft Uebelstände verbunden, deren Abschaffung hoffentlich unserm jetzigen, energischen Herrn Landrath gelingen wird

— Herr Kreisrichter Pfeiffer in Bitschofsstein ist an das Kreisgericht in Thorn versetzt.

††† Danzig, 6. Januar. (O. C.) Schon am 2. Januar, und ungewöhnlich früh fand im neuen Jahre die erste Sitzung unserer Stadtverordneten statt, an welcher 52 von den überhaupt 60 Gemeindevertretern theilnahmeu. Mit allen gegen seine eigene Stimme wurde Herr Commerzienrath Bischoff zum Vorsitzenden, mit 47 Stimmen Herr Kaufmann Otto Steffens zu dessen Stellvertreter wiedergewählt. Die Wahl der übrigen Mitglieder des Bureau (ebenfalls Wiederwahl) erfolgte durch Akklamation. Der Jahresbericht pro 1876, den Herr Bischoff erstattete, erhielt mehr Schatten als Licht; namentlich stellten sich nach demselben die finanziellen Resultate der Communal-Verwaltung im Vorjahre als sehr ungünstige heraus. So ergab z. B. die Communal-Einkommensteuer statt der veranschlagten 904,250 Mk deren nur 902,750; also 91,500 Mk oder fast 10 pCt. weniger, u. auch andere Einnahmequellen blieben, wenn auch nicht erheblich, hinter dem Anschlage zurück. — Im Laufe des Dezember wurden in Danzig und seinen Vorstädten 295 Kinder (darunter 59 uneheliche) geboren, während 259 Personen, also nur 36 weniger starben. Der letzte Jahresmonat verlief somit in sämmtlicher Hinsicht minder günstig, als seine elf Vorgänger. — Auf dem hiesigen Standesamte fanden im Dezember 90 Aufgebote und 61 Eheschließungen statt.

— Bei der Ostbahn ist eine 6. Eisenbahn-Kommission in Schneidemühl installirt.

Bromberg, 5. Januar. (Kirchendiebstahl.) In der vergangenen Nacht ist in der Sakristei

---

nen die dürftige Ausstattung zu vervollständigen.

„Ihr kommt gerade zur rechten Zeit", bemerkte die Wirthin, ihnen eine Bank zum Niederlassen anweisend. „Denn so schwer, wie heute im Westen die Wolken, sind sie lange nicht gewesen."

„Glaubt Ihr wirklich, daß wir ein so starkes Gewitter bekommen?" fragte in besorgtem Ton der junge Mann.

„Glauben?" wiederholte sie verächtlich sich zu ihrer ganzen Höhe aufrichtend, während ihre kleinen schwarzen Augen zornig funkelten. „Ich glaube es nicht, sondern ich weiß es bestimmt, weshalb wäre ich sonst Hatty Brogan die Wahrsagerin, genannt? Hört Ihr!" kreischte sie, als ein furchtbarer Schlag über ihrem Haupte erdröhnte. „Hört Ihr es kommen? Ich sage Euch, es wird noch furchtbarer werden! — Und Ihr Beide besonders habt Euch zu hüten, denn Euch droht eine große Gefahr auf diesem Wege! — Ich sehe Alles — das Gewitter — den Wald —"

Bei diesen hastig hervorgestoßenen Worten schritt sie in dem niedrigen Gemache auf und ab, gerade vor sich hinblickend, als ob sie einen ferneren Gegestand sähe und dabei so lebhaft gestikulirend, daß die jungen Leute auf den Gedanken kamen, sie habe den Verstand verloren.

Als sie dies eine Weile so fortgesetzt, deutete sie plötzlich mit ihrem ausgestreckten Finger nach der Richtung, wohin ihre Augen gewandt waren, und rief abermals laut: „Da sehe ich es wieder — den Wald — den Hinterhalt — alles — alles! Hütet Euch, sage ich noch einwal — denn es liegt heute große Gefahr auf Eurem Wege! — seht — seht — —"

Ein greller Blitzstrahl dem ein furchtbarer Donnerschlag folgte, der die Hütte erzittern machte, unterbrach ihren Ausruf, u. den augenblicklichen Schrecken der jungen Leute benutzend, flüsterte sie: „Wenn nur Jack und Bill zur Stelle sind und ihre Schuldigkeit thun, so muß diesmal mein Ruf als Wahrsagerin und Hexe bedeutend steigen."

Zwei volle Stunden noch wüthetete das Gewitter, welches wir beschrieben, in aller seiner Gewalt mit allen seinen Schrecken fort, und mehr als einmal glaubten Edward nnd Emily, daß die elende Hütte, die ihnen Schutz gewährte, in Flammen stünde, oder auch das zwar starke Holz ihrer Wände dem Orkan unterliegen müsse. Dann trat Ruhe in der Natur ein, der Himmel ward klarer, der Regen ließ nach, der junge Mann führte die Pferde vor, deren Sättel vom Regen durchweicht waren, und von ihrer Wirthin Abschied nehmend, der sie ihren Dank für den gewährten Aufenthalt aussprachen, bestiegen sie dieselben und ritten davon, hatten sich aber kaum einige Schritte entfernt, als sie die Stimme der Hatty Brogan vernahmen, welche, so lange sie sie zu sehen vermochte, ihnen mit lauter klagender Stimme nachrief: „Hütet Euch, seht Euch vor, Euch droht Gefahr!"

„Was denkst Du von jenem sonderbaren Weibe, Edward?" fragte Emily, als sie langsam und vorsichtig weiter ritten, denn es dunkelte bereits u. mancher Baum, der dem Sturm nicht Widerstand geleistet, versperrte ihnen den Weg.

„Nichts Besonderes Emily, nur daß es in ihrem Kopfe nicht so ganz richtig steht," entgegnete Edward.

„Wenn aber ihre Andeutungen wahr sein sollten —"

„Unsinn, Emily! laß Dich doch durch solche Prophezeihungen nicht schrecken, die es einer Halbverrückten Vergnügen gemacht hat uns mit auf den Weg zu geben!"

„Sage was Du willst, Edward, ich kann mich jedoch des Gedankens nicht erwehren, daß die Worte jener Wahrsagerin mehr enthalten, als Du meinst. Dazu lastet eine seltsame Verstimmung auf meinen Nerven und eine Vorahnung kommenden Unglücks — —"

„Ohne Zweifel die Nachwirkung des schrecklichen Gewitters, Geliebte, die indeß bald schwinden wird, wenn Du dem Gedanken nicht weiter nachhängst. Laß uns jetzt die Pferde in raschen Lauf setzen, der Mond geht auf, und wir erreichen noch rechtzeitig unser Ziel."

Schweigend ritten sie eine Zeit lang weiter. Ihr Weg führte sie durch eine Strecke Waldes, längs des Maramen, die ihnen nur nach einer Seite hin Aussicht gewährte.

„Wie dunkel ist es hier, Edward," sagte endlich Emily, „wahrlich, ich werde mich freuen, wenn wir wieder im Freien sind. Die schwere Luft die noch unter diesen Bäumen herrscht, erdrückt mich fast."

„Auch ich fühle mich weniger gut aufgelegt als sonst," entgegnete der junge Mann. „Sollten dennoch die Worte jenes Weibes Wahres enthalten haben? Thorheit, ich glaube gar, Deine schwermüthige Stimmung wirkt auch auf mich!" Und der junge Mann wollte ein Lachen erzwingen, das jedoch alsbald auf seinen Lippen wieder erstarb.

„Ich fürchte es fast, Edward," sagte das junge Mädchen. „Aber sieh, hier ist der Wald, vor dem sie uns warnte, zu Ende, hinter den Hügeln wird der Weg hell und der Mond —"

Hier wurden ihre Worte durch einen lauten Schrei unterbrochen, denn von beiden beiden Seiten der Landstraße stürzten zwei Männer hervor und ergriffen die Zügel ihrer Pferde. —

Im nächsten Augenblick sprang einer derselben hinter ihr auf's Pferd, sie fühlte sich von kräftigen Armen erfaßt — sah ihren Geliebten zu Boden geworfen — zwei andere Gestalten hinzuspringen — hörte einen Pistolenschuß, dem ein tiefes Stöhnen folgte, stieß einen wilden Schrei der Verzweiflung aus, und dann ging es in rasendem Galopp in die Schlucht hinein.

In Ausführung seines teuflischen Planes war Curdisch indeß weniger glücklich gewesen als Riley, denn kaum war Edward schwer von ihm getroffen zu Boden gesunken, und er im Begriff, dessen Pferd zu besteigen, als Bernad's Schuß ihn im Arm traf und er sogleich auch ergriffen ward. —

Glücklicherweise erholte sich Eduard schnell von dem Schlage, sprang vom Boden auf, und als er von Thyrone erfahren, was sich hier soeben zugetragen, sprach er mit tiefer Bewegung:

„Meine Herren, Sie haben hier gleich Männern gehandelt, und uns, obgleich wir Ihnen gänzlich fremd waren, einen großen Dienst geleistet; nehmen Sie vorläufig meinen herzlichen Dank dafür. Ungefähr fünf Meilen von hier werden Sie die Ansiedlung eines gewissen Webber finden, zu dem Sie diesen Schuft bringen können, und mit ihm die Maßregeln besprechen, die zunächst zu ergreifen sind. Zugleich bitte ich Sie, ihn durch die Nachricht zu beruhigen, daß Edward Cameron seine Mündel und ihren Entführer sogleich verfolgen wird."

„Seine Mündel!" riefen Harwey und Thyrone zugleich.

„Ja, aber jetzt leben Sie wohl!" und sein Pferd besteigend, das sich ihm schon genähert hatte, folgte er in gestrecktem Galopp dem Räuber, der indeß schon einen weiten Vorsprung erlangt hatte.

„Himmel!" rief Thyrone, als er den jungen Mann verschwinden sah, „er geht allein, wenn er nur nicht in seiner Aufregung Alles verderben wird, und doch konnten wir ihn nicht begleiten. Aber kommt Bernard, laß uns diesen Mordgesellen sobald wie möglich zu Webber bringen."

„Damit bin ich einverstanden", entgegnete Bernard und setzte zu Curdisch gewandt hinzu: „Seht Ihr, Mr. Curdisch, Euer Streich ist Euch doch nicht gelungen! Ein ander Mal lacht und schwatzt nicht so laut, daß andere Menschen nicht auch gut davon hören, wie heute zum Glück geschehen ist."

„Verdammt sollt Ihr sein!" brummte Curdisch, „aber ich werde Euch dies bald vergelten!"

„Hat keine Eile damit," entgegnete Harwey, „müßt auch Euren Arm erst wieder zurecht flicken lassen; aber kommt jetzt nur mit uns!"

Und den gesunden Arm seines Gefangenen ergreifend, während Thyrone an dessen anderer Seite ging, schlugen die drei Männer den Weg nach Webber's Wohnung ein, wo sie nach sanderthalb Stunden anlangten, und wir sie jetzt verlassen wollen.

(Forsetzung folgt.)

der hiesigen evangelischen Kirche ein Einbruch verübt worden. Die Diebe haben die beiden in derselben befindlichen Schränke gewaltsam erbrochen, jedoch die Ornatgegenstände der Geistlichen und die Taufschüssel und Kanne unangetastet gelassen, dagegen die neuangeschafften Collecten-Büchsen total zertrümmert und deren Inhalt, bestehend in einer nicht erheblichen Summe von Kupfergeld, entwendet.

— Die Conferenz, welche in Angelegenheiten der Tarifreform von der Königlichen Direction der Ostbahn zu Bromberg einberufen worden ist, um eine Begutachtung der Einreihung der einzelnen Artikel in die Specialtarife, des Verzeichnisses der sperrigen Güter und des Verzeichnisses der der Deckung bedürftigen Güter vorzunehmen, wird am 12. Jan. d. J. in Bromberg stattfinden. Zu dieser Conferenz sind eingeladen worden: das Vorsteher-Amt der Kaufmanschaft zu Königsberg, Memel, Tilsit und Danzig, die Handelskammern zu Braunsberg, Insterburg, Thorn und Bromberg, die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Elbing, sowie die landwirthschaftlichen Central-Vereine zu Bromberg Insterburg, Königsberg und Danzig, endlich die Directionen der Tilsit-Insterburger Bahn, der Ostpreußischen Südbahn und der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

÷ Inowrazlaw 7. Januar. (O. C.) Der hiesige landwirthschaftl. Verein veranstaltet am 30. Mai d. J. hierselbst eine Thierschau und Ausstellung von landwirhschaftl. Maschinen, Geräthen und Produkten. Mit der Thierschau soll ein Pferderennen und eine Verloosuug verbunden werden. Die Genehmigung zur Letzteren ist bereits nachgesucht worden. Es sind vorerst 3000 Loose à 3 Mark in Aussicht genommen. — Der hiesige ev. Armenverein nahm im vorigen Jahre ein 512 Mark 25 Pf. Hiervon wurden ausgegeben für Kleidungstücke an 40 arme Kinder 300 Mark 75 Pf. u. an Untrestützungen für andre bedürftige Personen 134 Mk Der Bestand von 78 Mk soll zur Bekleidung für arme Confirmanden verwendet werden. — Am Mittwoch den 10. d. Mts. beabsichtigt Hr. Michaelis, Mitglied des Hoftheaters in Rudolstadt, der zur Zeit in Posen gastirt, hier eine dramatische Abendunterhaltung zu veranstalten. — Ein Arbeiter, der am 28. v. Mts. auf dem hiesigen Bahnhof beim Verladen von Zuckerrüben verunglückte, ist am 3. d. Mts. im hiesigen Kreis-Krankenhause verstorben. — In dem Dorfe Swiatniki ereignete sich am Neujahrstage ein bedauerlicher Unfall. Der Knecht des Mühlenbesitzers K. brachte Getreide auf die Mühle; da die Sackleine nicht gleich heruntergelassen wurde, so eilte der Knecht hinauf, um die Leine nach unten zu befördern. Die Pferde gingen unterdessen weiter und kamen den Rauthen zu nahe, eine derselben erreichte den schwer beladenen Wagen, zerbrach und warf beim Heunterfallen beide Pferde zu Boden. Die Pferde sind bis heute noch arbeitsunfähig, uud das eine dürfte überhaupt schwerlich aufkommen. Dem Besitzer ist dadurch ein erheblicher Schaden verursacht worden. — In Stanomin bei Luisenfelde zerquetschte sich ein Vogt beim Schmieren der Dreschmaschine 4 Finger der linken Hand, so daß dieselben abgenommen werden mußten. In Osnieszewko verbrannte vor einigen Tagen ein vierjähriges Kind, das dem Ofenfeuer zu nahe gekommen war.

Verschiedenes.

— Für Numismatiker. Zwei Briefe aus Verona berichten über einen in der vorigen Woche zwischen Cerea und Sanguinetto im Veronesischen, und zwar an einem „Venera" benannten Platze, gemachten großartigen Münzfund. Ein armer Bauer wollte auf einem in der Nähe genannten Ortes gelegenen Felde einen Eiskeller anlegen und war eben mit sieben Arbeitern in den nöthigen Ausgrabungen begriffen, als sich in einer Tiefe von 80 Centimetern ihren Blicken eine 60 Centimeter hohe und im größten Durchmesser 40 Centimeter breite Urne zeigte. Groß war die Erwartung der armen Leute als sie, nachdem der Sand und die Erde weggeräumt waren, die Bemerkung machten, daß die Urne äußerst schwer im Gewicht sei: unwillkürlich dachten Alle an einen Schatz, und ein solcher war es auch, welcher zu ihren Füßen lag, nachdem sie die Urne zerschlagen hatten, allerdings nicht so fast wegen des Metallwerthes der Münzen, welche dieselbe enthalten hatte, als wegen ihrer großen Menge (110 Kilogramm Münzen) u. Varietät. Die Arbeiter brachten den Fund in das Haus des Doctors Bertoli zu Calcone. Sämmtliche Münzen sind in Silber, alle wohlerhalten, mittlerer Größe und der römischen Kaiserperiode angehörend. Es befinden sich unter ihnen Stücke von Probus, Diocletian, Aurelian, Numerian, Carinus, Claudianus, Macrinus, Flavian, Maximian, Marcus Claudius Tacitus, Gallienus und Claudius. Der Silberwerth dieser Münzen wurde auf acht- bis neuntausend Lire geschätzt. Doctor Bertoli ließ sodann, im Einvernehmen mit dem Bauer, welchem der Fundort gehört, die Ausgrabungen fortsetzen und es wurden eine Anzahl Krüge und Gefäße, verschiedene Gegenstände in Thon und Metall, ein Hund in Marmor und eine zweite, etwas kleinere Urne als die erste, mit weiteren 75 Kilogramm, aber diesmal kupfernen oder höchstens halbsilbernen Münzen, ausgegraben. Diesmal gab man sich alle Mühe die Urne zu retten, aber sie zerfiel von selbst in Stücke. Man gräbt weiter fort und es ist Vorsorge getroffen, das nichts entwendet oder verschleudert wird. Wie ein Veroneser Blatt meldet, würde sich die Zahl der gefundenen Münzen auf 40,000 belaufen.

Locales.

— **Kirchliche Wahlen.** Bei den am 7. Januar stattgehabten Erneuerungswahlen der Kirchenräthe und Vertretungen in den 3 hiesigen evangl. Gemeinden sind gewählt: A. Georgen-Gemeinde: 1. zu Kirchenräthen: Hr. v. Klepacki (wiedergewählt) Hr. Gymn. Lhr. Curtze und Hr. Eigenth. und Zimmerges. Leop. Brosius (neugewählt). 2. zu Mitgliedern der Gem. Vertretung wurden die Herren: August Bohnke, Wilh. Brosius, Gerlach (Tel. Dir.) Herholz, G. Schütz, Reinh. Uebrik, Mart. Utke, Voigt (Zim. Pol.) Wessel, (Tischlermstr.) Zorn, (Kunstgtr.) wieder und Hr. Besitzer Farchmin-Grünhoff neugewählt. Abgegeben wurden im Ganzen nur 32 Stimmen. B. Neustädt. Gemeinde: 1. Kirchenräthe: die Herren Delvendahl Sponnagel, Streich, sind einstimig wiedergewählt. 2. zur Gem. Vertrtg.: Wiedergewählt sind die Herren Appel, Berndt, Fehlauer, Heuer, Höbel, Huch sen. Kolinski, Rausch, C. A. Schultz, A. Schütze, neugewählt die Hrn. Kirsch, und B. Meyer. Von 92 Wahlberechtigten wurden nur 19 Stimmen abgegeben. C. Altstädtische Gemeinde. 1. Kirchenräthe: die Herren Kittler, Martini, Pertersilge, Plehn, G. Prowe, 2. zur Gem. Vertrtg.: die Herren Borkowski, Freundenreich, E. Gude, L. Hesselbein, G. Hildebrandt sen. Maler G. Jacobi, Kaufm. Kuntze, Kürschn. Kutzner, Apoth. Mentz, B. Richter, Kfm. Schirmer, H. Schwartz jun., Maler Steinicke, Kfm. R. Werner, Rent. Wernick.

— **Concert.** Zum Besten des in der hiesigen Synagogen-Gemeinde bestehenden israelitischen Frauen-Vereins war am Sonnabend den 6. Januar in der Aula des Gymnasiums ein Vocal- und Instrumental Concert veranstaltet, welches eine Zuhörerschaft von mehr als 200 Personen herbeigezogen hatte. Die beiden Herren A. Lang und J. Schapler, hatteu in dem Trio von Beethoven (Es-dur, Op. 70.) die Geigen- und Cello-Partie zu übernehmen die Güte gehabt; daß dieses Trio bei künstlerischem Zusammenspiel vortrefflich executirt wurde, versteht sich von selbst, namentlich war der 3 Satz (Alegretto ma nou troppo) sehr fein pointirt. Die Piece gefiel denn auch ungemein, obwohl dieses Trio sonst seines Ernstes und seiner Classicität wegen weniger als andre in das Publicum gedrungen ist. Die Clavier-Nummern wurden von 2 Damen Frl. Cohn aus Wroclawek (Schüleriu von Franz Kullack) und Frl. Prager-Thorn (Schülerin von Theodor Kullack) in einer Weise vorgetragen, mit der die berühmten Meister der beiden jungen Damen gewiß hätten zufrieden sein Können. Für die stets gern gehörte reizende Ouverture aus „den lustigen Weibern" von Nicolai (Nro. 1 des Progr.) vermochte das [illegible] Ausdruck des vollen Orchesters zwar nur schwach wiederzugeben, das beeinträchtigte aber die Leistnngen der beiden Spielerinnen in keiner Weise. Die Berceuse und Spinnerlied (Wagner-Liszt) (Nro. 3 d. Progr.) bekundeten den Fleiß und das eifrige Streben der jungen Damen in erfreulichem Maaße. Sehr fein musikalisch geübte Ohren hätten nur gewünscht, daß das Thema des Holländer-Liedes, das an 2 Stellen erklingt, markirter hervorgetreten und die das Drehen des Rades imitirenden Triolen und Sextolen nicht so stark gespielt wären, aber es sind dies Sachen, die eben nur sehr kunstgebildete Musiker bemerken. Auch die Ungarische Rhapsodie von Liszt (Nro. 6 des Progr.) zeigte von großer Fertigkeit, Eleganz, Leichtigkeit und glücklicher Ueberwindnng der Technik; sie ist eine der schwierigsten Clavier-Compositionen von L. so daß es den feinen, zierlichen Händen der Dame an der Kraft fehlt, welche nöthig ist um dem Tone das Mark und die Fülle zu geben, die Lißt bei seinen starken Fingern wohl vorausgesetzt hat, ist kein Tadel gegen ihre Kunst. Die Gesangspiecen (Nro. 2 und 5 d. Progr.) wurden von Frl. Friedheim — einer Schülerin der Fr. Prof. Würst, die wir vor einigen Jahren selbst hier in 2 Concerten gehört haben, von der auch Fr. Dr. Meyer als Sängerin ausgebildet ist — sehr gut vorgetragen. Frl. Fr. verbindet mit einer jugendlichfrischen, sympathischen Stimme einen richtig geschulten Tonansatz und deutliche Textaussprache. Mendelssohn's „Schilflied" und Reineke's „Abendlied" zeigten poetische Auffassung und schwärmerische Hingabe an die Composition. Vielen gerechten Beifall fand die Zugabe des Rubinstein'schen Liedes „Gebt mir goldner Tage Freiheit" eine Uebersetzung aus dem Lermontoff'schen Gedicht „Der kaukasische Gefangene"; Frl. Fr. sang es mit Leidenschaft und Ausdruck, nur war für ein feines musikalisches Gehör eine Neigung zum Ueberstreifeu in die höheren Töne, namentlich das F beim Beginn jeder neuen Strophe zu bemerken.

— **Ertrunken.** In Folge kindlichen Unbedachts ist bereits am Sonnabend d. 6. auf dem Stadtgraben zwischen dem Culmer und Bromberger Thor ein Knabe, Sohn eines hiesigeu Kaufmanns auf dem Eise eingebrochen und nur durch die Entschlossenheit eines anderen erst neunjährigen Knaben, den Sohn des hiesigen Postsekretärs Hr. Gelloneck, Berthold, mit dessen eigener großen Lebensgefahr gerettet worden. Derselbe Berthold Gelloneck ging am Sonntag NM. mit anderen Knaben, worunter auch 2 Söhne des Hrn. Gasinspector Müller, um die Stadt spazieren, erzählte seinen Begleitern dabei, was er gestern erlebt und warnte sie vor dem Betreten des Eises. Als die Kinder in das Culmer Thor einbogen um zu ihren Eltern zurückzukehren, entfernte sich der jüngere von den beiden Müllerschen Kindern Arthur von den anderen, und begab sich nach der ihm als gefährlich bezeichneten Stelle. Sobald die anderen die Abwesenheit desselben bemerkten, eilten sie ihm nach, der ältere Bruder Carl versuchte diesen zu retten, konnte ihn aber nicht ergreifen und gerieth dabei selbst in Gefahr, aus der ihn Berthold G. mit Hilfe des Sohnes des Schneider Wenzel rettete, während Arthur unter das Eis gerissen wurde und ertrank. Die Versuche wenigstens die Leiche desselben aus dem Wasser zu bringen, waren am 7. vergeblich und erst am 8. VM gelang es sie aufzufinden und herauszuziehen. Hr. Insp. Müller ist zur Zeit in geschäftlichen Angelegenheiten in Leipzig, wird also dort von der entsetzlichen Botschaft getroffen werden, und bei seiner Rückkehr die unglückliche Mutter von tiefstem Schmerz gebeugt finden und die harte Aufgabe haben selbst trostlos, der Gattin Trost gewähren zu sollen, wobei das Mitgefühl der ganzen Stadt doch nur eine schwache Stütze gewährt.

— **Selbstmord.** Ein Soldat von der 7. Comp. 61. Inf. Rgts. hat sich aus z. Z. noch unbekannten Gründen in der Nähe der Bahnbrücke erschossen.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 6. Januar.

Consolidirte Anleihe			4½%	104,10 bz.
d.	do.	de 1876	4%	95,00 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.				95,30 bz.
Staats-Schuldscheine			3½%	92,90 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe			3½%	84,00 bz.
do.	do.		4%	94,40 bz.
do.	do.		4½%	102,00 bz.
Pommersche	do.		3½%	82,90 bz.
do.	do.		4%	94,50 bz.
do.	do.		4½%	101,60 bz G.
Posensche neue	do.		4%	94,00 bz.
Westpr. Ritterschaft			3½%	82,40 bz.
do.	do.		4%	93,00 bz.
do.	do.		4½%	101,20 bz.
do.	do. II. Serie		5%	106,25 bz.
do.	do.		4½%	100,75 G.
do.	Neulandsch.		4%	94,40. II. 92,90
do.	do.		4½%	II. 101,00
Pommersche Rentenbriefe			4%	94,80 bz.
Posensche	do.		4%	94,80 bz.
Preußische	do.		4%	94,90 bz.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 8. Januar 1877.

		6./1.77
Fonds.	ruhig.	
Russ. Banknoten	249—75	249—50
Warschau 8 Tage	249	248
Poln. Pfandbr. 5%	69—70	70—50
Poln. Liquidationsbriefe	62—50	62—90
Westpreuss. do 4%	93—10	93
Westpreus. do. 4½%	101—10	101—30
Posener do. neue 4%	94—10	94
Oestr. Banknoten	161—95	162—40
Disconto Command. Anth.	106—90	106—90
Weizen, gelber:		
April-Mai	225—50	226
Mai-Juni	226	227
Roggen:		
loco	162	162
Jan-Feb.	161—50	161—50
April-Mai	164—50	164—50
Mai-Juni	162—50	162—50
Rüböl.		
April-Mai	77—60	77—50
Mai-Juni	77	77
Spirtus:		
loco	54—80	154—80
Jan-Feb.	55—70	155—60
April-Mai.	57—80	157—80
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 7. Januar 6 Fuß 1 Zoll.
Wasserstand den 8. Januar 6 Fuß 3 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Barometer in Centraleuropa allgemein gestiegen, fällt jedoch seit dem Abend in Irland wieder rasch. Im Kanal ist der Südwest stärker geworden, an den deutschen Küsten wehte er am Morgen meist schwach, gegen Mittag aber zu Hamburg in schweren Regenböen, auf welche wieder schönes Wetter folgte. Die warme veränderliche und in der ganzen Westhälfte Europas regnerische Witterung dauert fort.
Hamburg, 6. Januar 1877.
Deutsche Seewarte.

Amtliche Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr 30 Minuten, Mittags.
Warschau, den 7. Januar. Wasserstand 8 Fuß, Eis heute Morgen 8 Uhr gebrochen bei plötzlichem Wasserdrang starker Eisgang.

Angekommen 6 Uhr 46 Minuten, Abends.
Warschau, den 7. Januar. Wasserstand 9 Fuß 1 Zoll, fällt langsam, schwacher Eisgang.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.
Warschau, 8 Januar. Wasserstand 7 Fuß 10 Zoll fällt noch. Eisgang in kleinen Stücken auf ganzer Flußbreite.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 7. d. Mts. (Nr. 289 der Thorner Zeitung) bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß durch Allerhöchste Verordnung vom 23. November cr. der Tag der Wahlen für den deutschen Reichstag auf

Mittwoch den 10. Januar 1877

festgesetzt ist, und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr Vormittags beginnt und um 6 Uhr Abends geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter so wie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir die zur Wahl berechtigten Personen auf, sich an dem obengenannten Tage in dem Wahllocale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines auf weißem Papier geschriebenen oder gedruckten Stimmzettels ausgeübt, auf welchem letzteren der Name des Gewählten geschrieben resp. gedruckt ist. Mit der Unterschrift des Wählers oder mit einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

1. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 1 bis 165 und 462, Artillerie-Kaserne, Brückenthor, weißes Thor, Schankhäuser am weißen und Segler Thor, Schiffer auf Kähnen u. Bazar-kämpe. Wahlvorsteher: Stadtrath Kittler, Stellvertreter: Stadtverordneter Dauben. Wahllokal: Saal im Artushof, Altstadt 152—3.

2. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 166 bis incl. 280, Defensionskaserne und Fischer Vorstadt. Wahlvorsteher: Stadtrath Lambeck, Stellvertreter: Stadtrath Schwartz. Wahllocal: Aula in der Mädchenschule Altstadt Nr. 261—63.

3. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 281 bis 372, Bromberger Vorstadt, Ziegelei, Ziegeleikämpe, Ziegelei-Gasthaus, Chausseewärterhaus, Grünhoff, Finkenthal und Krowiniec. Wahlvorsteher: Stadtrath Mallon, Stellvertreter: Stadtverordneter Dorau. Wahllokal: Saal bei Hildebrandt, Altstadt 361.

4. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 373 bis 461 und Rathhaus. Wahlvorsteher: Stadtbaurath Rehberg, Stellvertreter: Stadtverordneter A. Henius. Wahllokal: Magistratssitzungssaal.

5. Wahlbezirk:

Neustadt Nr. 1 bis 137. Alte und Neue Culmervorstadt. Wahlvorsteher: Stadtrath Scheibner, Stellvertreter: Stadtrath Behrensdorff. Wahllokal: Aula in der Knabenschule Neustadt Nr. 134/7.

6. Wahlbezirk.

Neustadt Nr. 138 bis 251 und Grundstücke des Tilk und Dröse vor dem Jakobsthor. Wahlvorsteher: Stadtverordneter Tilk. Stellvertreter: Kaufmann Fehlauer. Wahllokal: Saal im Waisenhause, Neustadt Nr. 213.

7. Wahlbezirk.

Neustadt Nr. 252 bis 310, Alte und Neue Jakobsvorstadt, Treposch, Bahnhof, Brückenkopf, Häuser an der Eisenbahnbrücke incl. Schankhaus der Wittwe Müller. Wahlvorsteher: Stadtrath Delvendahl, Stellvertreter: Stadtverordneter E. Meier. Wahllokal: Saal im Schützenhause.

Thorn, den 28. Dezember 1876.

Der Magistrat.

Wichtig für Putzgeschäfte.

Wegen Aufgabe eines Berliner Geschäfts werden die Bestände als:

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren, Galanterie und seidene Bänder, ein Posten fertiger Putzwaaren, Seidenzeuge, Blumen 2c. 2c.

eine graße Auswabl in

Glacee- und Wildlederhandschuhen

30 pCt. unter dem Einkaufsp.eise abgegeben.

Kauflustige, welche wirklich reell und zu noch nie dagewesenen, billigen Preisen kaufen wollen, werden hiermit ersucht sich an unterzeichneten Verwalter der Masse wenden zu wollen.

Gustav Fraenkel aus Berlin.

Während des Jahrmarktes vom 4. bis 11. Januar 1877 in Thorn, im Levit'schen Lokale Butterstr.

Aufruf.

Das namenlose Unglück, welches die Bewohner der Elbinger Niederung erst vor Kurzem durch eine Ueberschwemmung betroffen, wie sie in einer solchen Ausdehnung dort noch nie vorgekommen, erweckt das Mitgefühl aller edlen Menschenfreunde. An diese richten wir die dring nde Bitte, den nach Tausenden zählenden Verunglückten beizustehen in ihrer wahrhaft großen Noth. Viel ist für dieselben bereits gethan, aber immer noch nicht genug, um sie ihrem grenzenlosen Elende zu entreißen. Insbesondere fehlt es an Lebensmitteln, Kleidern und Wäsche für die Unglücklichen, welche zum größten Theile ihre ganze Habe verloren haben und nackt und blos dastehen. Darum helft, und recht bald, denn schleunige Hülfe ist unerläßlich.

Gaben, auch die kleinsten sind die Unterzeichneten bereit in Empfang zu nehmen.

Marienwerder, den 4. Januar 1877.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

E. v. Flottwell. L. v. Pusch. E. Krug v. Nidda. Marie Kretzschmer. Marie Winckler. Marie Schwabe.

v. Flottwell. Reg. Präsident. Braunschweig. Consistorialrath. v. Pusch. Landrath. Blankenburg. Oberforstmeister. Würtz. Bürgermstr. Krauter. Reg. Sekretair.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich dem Herrn

Ernst Lambeck in Thorn

die Agentur meiner Annoncen-Expedition übertragen habe, und bitte das mir in so reichem Maaße zu Theil gewordene Vertrauen auch auf diesen übertragen zu wollen.

Rudolf Mosse in Berlin.

Annoncen-Expedition für sämmtliche Zeitungen.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir, einem verehrlichen Publikum meine Dienste zur Besorgung von Inseraten jeden Inhalts in sämmtliche in- und ausländische Zeitungen ergebenst anzubiethen, und indem ich die Hoffnung hege, mit recht zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden, verpflichte ich mich zugleich zur promptesten und reellsten Bedienung.

Ernst Lambeck in Thorn.

Agent der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin.

Kalk! Kalk!

aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu billigsten Preisen frc. Waggon.

MICHAEL LEVY, Inowrazlaw.

S. Speier,

Constructeur.

Berlin, Beuthstraße 16.

Lazareth-Betten,

zusammenlegbar, leicht transportabel, elastisch, à Stück 4 Thlr. — für Schwerkranke mit verstellbarem Kopfkissen 8 Thr.

Offizier-Feldbetten,

8 Mal faltbar, äußerst leicht und compendiös, weich gepolstert.

Kranken-Wagen, Stühle, Tragen, Zelte, Kriegs-Utensilien. Stahl-Panzer und Panzer-Hemden.

„Zahnschmerzen" jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestockt sind, augenblicklich und für die Dauer durch das berühmte **Indische Extrakt** beseitigt. Dasselbe übertrifft jeiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß es selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Nur echt zu haben à Flacon 50 Pf. bei **Hugo Claass**.

---

10 kernfette Ochsen und 100 fette Hammel

stehen zum Verkauf.

Dominium Schönau

Bahnhof Gniewkowo.

Größere Capitalien

werden auf mehrere städtische Grundstücke zur **ersten** Stelle à 5 pCt. sogleich gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Justiz-Rath **Schmidt** in Graudenz.

Unter günstigen Bedingungen ist Familienverhältnisse wegen in der Kreisstadt Nieszawa (russisch Polen) das einzig dort befindliche gemauerte Hotel vollständig gut eingerichtet, incl. Restauration nebst sämmtlichem Inventar sofort zu verkaufen. — Näheres **poste restante K. Z. Nieszawa** oder zu jeder Zeit am Orte.

Vom 1. April ist die Belle-Etage Culmerstr. Nr. 320, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen; in der 2. Etage 1 Stube, Kabinet, Küche und Keller. Zu erfragen bei

A. Günther, Culmerstr. 319.

Bekanntmachung.

Am 17. Januar 1877

Vormittags 10 Uhr

sollen in der Behausung des Kürschnermeisters Carl Kornblum hier, 1 Nähmaschine, 8 kleine Bilder, 1 Wanduhr, diverse Möbel und Hausgeräth öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 3 Januar 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 9. d. Mts.

Abends 8 Uhr

im **Hildebrandt**'schen Lokal.

Vortrag

des Herrn Bankvorsteher **Eich.**

Der Vorstand.

Schneidermeister Paulke

450. Schülerstr. 450,

empfiehlt sich zu allen Reparaturen von Herrensachen, schnell, sauber u. billig; desgl. werden wöchentl. 2 Mal Sachen zum Reinigen angenommen.

Als Kochfrau

empfiehlt sich **M. Kwasniewska**, Gr. Gerberstr. Nr. 271 bei Herrn **Grünke** unten.

Dung ist zu verkaufen Kl. Gerberstr. 74.

Das Grundstück Gr. Mocker 49a. ist aus freier Hand zu verkaufen.

Carl Koehlert.

Zimmergeselle.

---

1 Wohn. ist zu verm. Bäckerstr. 214.

Ein in seinem Fach gewandter Schmiedemeister sucht einen Krug nebst Schmiede zu pachten; gefl. Offerten unter **R.** befördert die Expedition d. Ztg.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 31. December 1876 bis 6 Januar 1877 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Herrmann Friedrich S. des Arbtrs. Friedr. Wiesenau. 2. Felix S. des Lehrers Heinrich Michaelis. 3. Herrmann Leopold S. des Schuhm. Johann Lettke. 4. Wanda Malwine T. des Stellmachermstrs. Gustav Meister. 5. Martha Marie Ida T. des Buchdruckers Hugo Pirschel. 6. Julian S. des Schiffsgeh. Appollinas Kubacki. 7. Alfred Max S. Kürschnermstrs. Theodor Ruckardt. 8. Meta Clara Emma T. des Gerichtsboten Julius Gregor. 9. Friedr. Wilh. S. des Hülfsweichenstellers Herrm. Lipke. 10. Josyn Johann S. der unv. Barbara Witt. 11. Johann S. des Arbtrs. Martin Dzingel.

b. als gestorben:

1. Arb. Ignatz Lowicki, 60 J. alt. 2. Leonhardt Albert Bruno S. des Malermstrs. Albert Szczesny, 8 W. alt. 3. sep. Marie Frensky geb. Maciejewska 36 J. 9 M. alt. 5. Schuhm. Herrmann Skonicki, 38 J. alt. 6. Johanna T. der unv. Henriette Dudek 11 M. alt. 7. Martha Julia T. des Arbtrs. Jocob Reisowski 1 J. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Eigenthümersohn Simon Kaczmarek zu Adamowo und Marianna Wawrzynowicz zu Kielpie. 2. Arbtr. Bartholomäus Waztorowski und Catharina Majewska beide zu Thorn (Alt- und Neustadt) 3. Schiffsgehülfe Leo Alexander Parußewski und verw. Johanna Anastasia Makowska geb. Glinski beide zu Thorn (Fischer-Vorst.) 4. Mauergeselle Robert Heinrich Janke und Elisabeth Isigkeit beide zu Mocker. 5. Schiffer Friedrich Ferdinand Gustav Kujas zu Thorn und Emma Charlotte Balfank zu Lobsens. 6. Restaurateur Michael Wisniewski und Franziska Patecka beide zu Thorn (Altst.). 7. Kaufmann Wilhelm Kantorowicz zu Posen und Rosa Gieldzinski zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Sergeant Ferdinand Friedrich Carl Wittke und Bertha Louise Giese beide zu Thorn (Altst.)

Jahrmarkt-Anzeige.

Einem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß der

Berliner Concurrenz-Verein

einen totalen Ausverkauf fertiger Herren-Garderobe in Hempler's Hôtel eröffnet hat.

Wegen Auflösung des Vereins sollen die fertigen

Herren-Garderoben

zu fabelhaft billigen Preisen ausverkauft werden.

Preis-Courant:

Paletots in Flokenee schon von 6 Thaler an.
Paletots in Ratinee " " " " "
Paletots in Double " " " " "
Paletots in Eskimo " " " " "
complette Anzüge von 10 Thaler an.
Stoff-Jaquets von $2^1/_2$ Thaler an.

Winter-Jaquets von 3 Thaler an.
Tuchröcke von 6 Thlr. an.
Sommer-Paletots von 6 Thlr. an.
Stoff-Hosen in allen Farben von $2^1/_2$ Thlr. an.
Westen in allen Dessin's von 1 Thlr. an.
Schlafröcke von 5 Thlr. an.

Knaben-Anzüge in allen Größen.

Wiederverkäufern gewähre Extra-Rabatt.

Der Verkauf findet nur Hempler's Hôtel statt.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.